Abend-Ausgabe. Nr. 105 Mittwoch, 3. März 1937

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Bezugsgebühr bei täglich zweimaliger Zustellung frei Haus monatlich RM. 3.20, durch Postbezug RM. 3.20 einschl. 48,7 Rpf. Postgeb. (ohne Postzustellungsgebühr) bei siebenmal wöchentl. Versand. Einzel-Nr. 10 Rpf., außerhalb Sachsens mit Morgen-Ausgabe 15 Rpf.

Druck u. Verlag: Liepsch & Reichardt, Dresden-A. 1, Marienstraße 38/42. Fernruf 25241. Postscheckkonto 1068 Dresden. Dies Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Dresden und des Schiedsamtes beim Oberversicherungsamt Dresden

Anzeigenpreise lt. Preisliste Nr. 4: Millimeterzeile (22 mm breit) 11,5 Rpf. Nachlässe nach Staffel B. Familienanzeigen u. Stellengesuche Millimeterzeile 8 Rpf. Ziffergeb. 30 Rpf. — Nachdruck nur mit Quellenangabe Dresdner Nachrichten. Unverlangte Schriftstücke werden nicht aufbewahrt

Komintern-Großaktion in Nordafrika

Aufwiegelung der Eingeborenen Marokkos

Paris, 3. März.

Unter dem in Malaga und an der Küste bei Malaga von den Bolschewisten zurückgelassenen Gepäck haben die nationalen Truppen zahlreiche zum Teil in russischer Sprache abgefaßte Dokumente gefunden. Unter diesen Schriftstücken befinden sich Pläne und Flugzettel in arabisch, spanisch und französisch, in denen zur „Befreiung Marokkos" aufgerufen wird. Die nationalen Behörden sind der Ansicht, daß es sich um eine groß angelegte kommunistische Propaganda-Aktion handele, die in ganz Nordafrika geplant war. Große Landkarten der gesamten nordafrikanischen Küste bis hin zur libyschen Küste kennzeichnen die Ausdehnung dieses Planes.

Diese Meldung ergänzt das Bild, das man in letzter Zeit über die verstärkte Tätigkeit Moskaus in den Kolonien gewann. Es sind in Nordafrika eine Reihe von neuen Propagandazentralen entstanden, die mit Sowjetgeld die Massen revolutionieren sollen. An der Spitze dieser Büros stehen Leute, die ihre Ausbildung an der Hochschule für Sowjetpropaganda in Moskau erhielten. Man beschränkt sich aber nicht darauf, Anhänger kommunistischer Ideen zu werben. Vielmehr ist eine Zentralstelle geschaffen worden, deren Ziel kein geringeres ist, als Eingeborene militärisch auszubilden und den Grundstock einer nordafrikanischen Roten Armee zu schaffen.

Der Sitz dieser Zentralstelle ist Algier. Sie wird von drei ständigen Kominternagenten geleitet und verfügt über einen Sonderkredit von 2,5 Millionen Franken, der von der Pariser Sektion den Komintern für sie bereitgestellt wurde. Zum Teil werden die Eingeborenen zwecks militärischer Ausbildung nach Paris geschickt, wo unter dem Befehl des Kominternagenten Tschann in den beiden Monaten Dezember und Januar 1937 über 18 000 Eingeborene in den Erfordernissen des Bürgerkrieges unterwiesen wurden. Diese Tatsachen machen es erklärlich, daß Frankreich trotz seiner Freundschaft zu Moskau sich im Londoner Nichteinmischungsausschuß heftig dagegen wandte, die sowjetrussische Flotte mit der Beaufsichtigung der Marokkoküste zu „betreuen".

Katalanische Giftgasfabrik zerstört

Salamanka, 3. März.

Der Heeresbericht des Obersten Befehlshabers in Salamanka vom Dienstag meldet: „Die Angriffe der Bolschewisten an der Oviedofront waren schwächer als am vergangenen Tage; sie wurden mit großen Verlusten für den Gegner abgeschlagen. Flüchtlinge aus Madrid berichten, daß die bolschewistischen Verluste in der letzten Zeit an der Jaramafront außerordentlich groß waren.

Ferner dementiert der Heeresbericht die Rundfunknachrichten aus dem bolschewistischen Lager über angebliche Bombardierungen nichtmilitärischer Objekte durch nationale Flieger. Der Bericht meldet, daß die nationalen Flieger in diesen Tagen ein katalanisches Elektrizitätswerk, das den bolschewistischen Waffenfabriken Strom lieferte, sowie die Flitfabrik in Tarragona, die jetzt an Stelle des bekannten Insektenvertilgungsmittels Giftgase herstellt, bombardiert und zerstört hätten.

Mussolini Ehrendoktor von Lausanne

Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 3. März.

Die schweizerische Universität Lausanne hat Mussolini den Titel eines Ehrendoktors verliehen. Der italienische Staatschef hat in seiner Jugend längere Zeit in Lausanne gelebt und es trotz schweren Ringens um seinen Lebensunterhalt fertiggebracht, noch an der Universität Lausanne Vorlesungen zu hören und seinen Geist zu bilden.

Brand in einer polnischen Pulverfabrik

Warschau, 3. März.

In der staatlichen Pulverfabrik in Pionki in der Nähe von Radom entstand durch die Entzündung von Pulvervorräten bei der Sortierung ein Brand. Durch die Flammen wurden 20 Arbeiter schwer und drei leicht verletzt. Vier der Schwerverletzten sind an den erlittenen Brandwunden gestorben.

Ungewöhnliche Kälte in Portugal

Lissabon, 3. März.

Aus der Serra da Estrella in Nordportugal wird starker Frost und heftiges Schneetreiben gemeldet. In dem Gebirgsort Cever wurden am Dienstag aus einem eingeschneiten Gehöft drei Tote geborgen, die bei der für Portugal außergewöhnlichen Kälte erfroren waren.

Rechtsmehrheit bei den französischen Rundfunkwahlen

Besonders große Niederlage der Volksfrontliste in Straßburg

Paris, 3. März.

In Frankreich haben die Wahlen für den Verwaltungsrat des staatlichen französischen Rundfunks stattgefunden, bei denen jeder Besitzer eines Rundfunkgeräts, der die Rundfunkgebühr für 1937 gezahlt hat, wahlberechtigt war. Ebenso wie bei den Parlamentswahlen standen sich zwei Blocks gegenüber, auf der einen Seite die Linksgruppen, die eine Volksfrontliste unter dem Namen „Radio Liberté" aufgestellt hatten, und auf der anderen Seite die Rechtsopposition mit ihrer Liste „Radio Famille".

Die Auszählung der Ergebnisse der Wahlen ist immer noch im Gange, und es ist wenig wahrscheinlich, daß das endgültige Ergebnis für Paris vor Freitag der Oeffentlichkeit bekanntgegeben werden kann. Am Dienstag spät abends waren folgende Ergebnisse bekannt: Die rechtsgerichtete Liste „Radio Famille" 200 000 Stimmen, die Volksfrontliste „Radio Liberté" 160 000 Stimmen, Liste der Künstlervereinigung 5400 Stimmen. Die Ergebnisse aus der Provinz liegen zum Teil schon vollständig vor. Besonders interessant ist das Ergebnis in Straßburg, wo „Radio Famille" 82 141 Stimmen auf sich vereinigen konnte, während die Liste der „Radio Liberté" nur 33 638 Stimmen erzielte. Vom Rundfunksendebereich Nord liegen folgende endgültigen Ergebnisse vor: „Radio Famille" 188 272 Stimmen, „Radio Liberté" 130 146 Stimmen. Auch in den anderen Sendebezirken führt die Liste der Rechtsopposition zum Teil mit einer erheblichen Stimmenmehrheit.

Othmar Schoecks „Massimilla Doni"

Uraufführung im Dresdner Opernhaus

Othmar Schoeck, der bedeutendste Schweizer Tonsetzer der Gegenwart, steht in Deutschland in hohen Ehren. So ist jetzt wieder sein jüngstes musikdramatisches Werk, die Oper „Massimilla Doni", Gegenstand einer der berühmten, Weltecho weckenden Uraufführungen unserer Dresdner Staatsoper geworden. In glänzendem Rahmen und mit allen Anzeichen eines äußeren Erfolges hat das Werk gestern hier seine Uraufführung erlebt.

Man bewegte sich dabei insofern auf bekannten Bahnen, als eine gleiche Ehrung in früheren Jahren auch schon anderen Opern Schoecks — der „Penthesilea", dem „Don Ranudo", dem Märchen „Vom Fischer und seiner Frau" — zuteil geworden war. Das will besagen, daß man Schoecks künstlerische Art schon kannte, als man sich nun den von dem neuen Werk ausgehenden Eindrücken hingab. Und in der Tat führen so manche Fäden der Entwicklung von jenen älteren Werken in dieses neue, wenn es auch in seiner Grundhaltung sich durchaus selbständig zeigt.

•

Massimilla Doni: man kennt den Namen als Titel einer Novelle von Balzac. Nach ihr hat Armin Rueger die Textdichtung der neuen Oper gestaltet. Auch in der dramatischen Fassung merkt man ihr ihre novellistische Herkunft noch an durch einen gewissen Reichtum an sich überschneidenden Einzelheiten, sowie dadurch, daß meist mehr geistreich oder leidenschaftlich geredet als gehandelt wird.

Massimilla Doni ist eine junge Herzogin, die dem alten Herzog Cattaneo verlobt ist. Sie wird aber auch glühend umworben von einem Günstling des Fürsten Bendramin, dem Edelmann Emilio, dem heimlich ihre Neigung gehört. Soweit wäre der Vorwurf eine typisch zeitlose Liebesgeschichte. Aber nun kommt die Besonderheit: der alte Herzog ist ein Opernnarr und begeisterter Mäzen der Primadonna Tinti, die im Theatro Fenice zu Venedig — man schreibt das Jahr 1880 — singt. Er wetteifert in dieser Kunstschwärmerei mit seinem Freunde Capraja, der nicht minder leidenschaftlich den Tenor Genovese des Theaters begünstigt. So kommt zum Liebeshandel die Kunst- und Gesellschaftssatire. Und auch die menschlichen Verwicklungen spitzen sich weiter zu, da die Primadonna ihr Liebesnetz nach dem jungen Edelmann nicht erfolglos auswirft und dadurch den Tenor, den Herzog und Massimilla je nach Veranlagung in verschiedenen Graden eifersüchtig macht. So sind allerhand Wirrungen und Skandälchen erst zu überwinden, ehe es zum glücklichen Ende kommt, das die jungen Paare standesgemäß zusammenführt.

Wie das alles im einzelnen sich entwickelt in den auf sechs Bilder verteilten 4 Akten der Oper, braucht nun gar nicht näher geschildert zu werden, um zweierlei erkennen zu lassen: einmal, daß in dem Stoff trotz seiner novellistischen Prägung doch allerhand Bühnenwirksamkeit steckt, und sodann, daß er sozusagen „musikgeladen" ist.

Die Bühnenwirksamkeit ergibt sich vor allem aus dem immer wieder beliebten „Theater auf dem Theater", wie es eine Handlung, in der eine Primadonna und ein Tenor führende Rollen spielen, sich von selbst versteht. Eine der Hauptszenen führt zu einer Opernprobe ins Theatro Fenice. Tenor und Primadonna als Jupiter und Europa auf der Bühne, die Mäzene und ihr Freundeskreis in den Logen, die Luft mit allseitiger Eifersucht geladen, der Tenor — fast wie weiland Bajazzo — wütend aus der Rolle fallend und seine ungetreue Donna höchst unsanglich anbrüllend, darob Entrüstung, Gelächter, Skandal im Zuschauerraum — so etwas gefällt stets! Und es ist nur die greifbarste unter allerlei theatralischen Ueberraschungen, die der Verlauf der Liebes- und Theaterintrige mit verwechselten Zimmern, vertauschten Mänteln, belauschten Gesprächen, zerrissenen Briefen und einem Selbstmordversuch sonst noch bringt.

Rechnet man aber dazu die Gefühlsbetontheit der Liebeshandlung, die vom eifersüchtigen Zank bis zum inbrünstigen Madonnengebet alle Herzensregungen durchläuft, endlich die als Hintergrund des Ganzen die Romantik der Lagunenstadt mit ihren singenden Gondoliers und ihren Nachtstimmungen über dunklen Kanälen zwischen geheimnisumwitterten Palästen, so ist auch der Musikreichtum des Stoffes schon umschrieben. Und man versteht, daß eine Tondichterphantasie wie die Schoecks sich an diesem Vorwurf entzünden konnte. Man hört schon, wenn man die Novelle liest, im Geiste die Koloraturkünste der Primadonna, die Schmachtgesänge des Tenors, die schwärmerischen und leidenschaftlichen Ergüsse der Liebenden, den plappernden Disput der streitenden Mäzene, die Klänge der venetianischen Landschaft.

•

Und in der Tat hat Schoeck all das mit seiner Könnerhand herausgeholt. Er bleibt wie in seinen früheren Werken dem großlinigen, fließenden, musikdramatischen Stil mit sparsamer leitmotivischer Anlage treu, die vielberufene „Musizieroper" ist nicht seine Sache. Selbst in der Theaterszene, wo ja eine größere geschlossene „Arie" oder ein „Duett" in alter Opernform zwanglos möglich gewesen wäre, kommt er nicht darauf zu. Das einzige, was er vom älteren Opernstil entlehnt, ist das Ensemble, allerdings mit freiester selbständiger Führung der zusammenklingenden Stimmen. Sein Orchester ist der klug und fein gemeisterte große, vielfarbige Klangkörper der Richard-Strauß-Schule, seine Harmonik schreitet in der freischweifenden Modulation und in der scharfen, dissonanten Zergliederung der Harmonik bis an die äußerste Grenze des Möglichen, aber wird doch nie atonal. Die Führung der Singstimmen bevorzugt einen reich orchestral untermalten Sprachgesang. Der Trockenheit des Rezitativs wird durch fließende Linie stets ausgewichen.

Oft aber verdichtet sich der gesangliche Ausdruck zu geschlossenen Melodiebildungen, und das sind die Teile der Musik, die gleich beim ersten Male am stärksten wirkten. Das Gebet der Massimilla zur Madonna mit einer hereinklingenden Kindermelodie am Schluß des ersten Bildes, das leitmotivisch daran wieder anklingende Ende des ganzen Werkes, dazwischen der Schiedsspruch Massimillas bei dem Streit im Theater, und als ganz besonderer Höhepunkt ihre Briefszene, mit der das vierte Bild ausklingt —: das sind so die Glanzstücke dieser Art, die der Oper am Uraufführungsabend auch sogleich die Herzen gewannen. Da kommt der feine Lyriker Schoeck und sogar der Sänger von Penthesileas Leidenschaft wieder zur Geltung. Solche Züge sind aber im kleinen über das ganze Werk verbreitet. Beim ersten Male ahnte man sie wohl nur mehr, als man sie faßt — man muß sich in so ein Werk eben erst hineinhören.

Neben dieser Neigung zum Lyrischen fällt die der Musik im ganzen eigene Stimmungskraft sogleich ins Ohr. Sie ist vom ersten Augenblick an da und gibt sogleich dem Anfang der Oper, obwohl der melodisch zunächst etwas schwer in Fluß kommt, fesselnde Wirkung. Feinfarbiger Impressionismus vereint sich da mit malerischer Romantik zu gegensatzreichen Wirkungen. Die Pole dieser Gegensätze werden erreicht in der spukhaften „hoffmannischen" Szene, in der im nächtlichen Palazzo der Mäzen seine Primadonna gleichsam hypnotisierend auf der Geige zum Gesang begleitet, und in dem den Realismus von Charpentiers „Louise" erneuernden Volkstrubel vor dem Theatro Fenice mit den Rufen der Gondolieri und Straßenhändler.

Eine dritte Ausdrucksseite der Musik wäre endlich in den Partien zu finden, die geistreich charakterisieren. Die Theaterszene lebt von ihnen, aber auch die ästhetischen Auseinandersetzungen der Mäzene und die Liebeskünste der Primadonna, so lange sie spielerisch bleiben. Da glauben wir den witzigen Schoeck, der den „Don Ranudo" geschaffen hat, wieder zu erkennen. Natürlich aber sind da Herz und Gefühl weniger beteiligt.

So könnte man wohl sagen, Schoeck habe in „Massimilla Doni" all seine bisherigen Schaffensergebnisse auf einen neuen Nenner gebracht. Er tat das mit großem Können und hoher Kultur, mit idealistischem Verzicht auf grobe äußere Wirkungen, und doch mit dem Erfolg, daß sein Werk, wenn es das rechte Publikum findet, zu diesem lebendig zu sprechen vermag. Der Erfolg der Uraufführung hat das bewiesen.

•

Ganz erstklassig ist die Dresdner Aufführung des Werkes, gleichviel, von welcher Seite man sie betrachtet, ob von der szenischen oder der musikalischen. Es ist ja aber auch an ihrer Vorbereitung wochen- und monatelang mit einer Hingabe ge-